

denn alle Leute wissen, daß du denselben Zunamen hast, wie dein Vater. Sprich also: Mein Vater heißt Friedrich W. und ich heiße Anton; wir wohnen in der langen Straße N^o 10.

Wenn du recht genau Bescheid sagen willst, mußt du noch sagen, was dein Vater ist (so fragt man im Plattdeutschen), oder was für ein Geschäft (Handwerk) er hat.

[Dies ist schon eine recht schwere Uebung für die Kleinen, die ihnen aber durchaus nicht lästig wird, wenn der Lehrer fleißig die Antwortenden wechseln läßt und so viel Bekanntschaft und Taet hat, daß er kein Kind fragt, dessen Vater kein bestimmtes, oder ein im gesellschaftlichen Leben misachtetes Geschäft hat.]

3. Eltern und Geschwister.

Du heißest Christian N. und dein Bruder, der dort auf der ersten Bank sitzt, heißt Johann N. Du hast noch einen Bruder, den kleinen Fritz; der ist nicht hier in der Schule, sondern im Hause. Er ist noch zu klein, er kann noch nicht lernen, er kann nur spielen. Du hast also 2 Brüder, einen großen und einen kleinen. Wilhelm F. hat gar keine Brüder, aber er hat 3 Schwestern. Wilhelm, wie heißen sie? Welche ist die größte — die kleinste? — u. s. w.

Wenn ihr heute Mittag zu Hause kommt, da geht ihr gleich zur Mutter. Sie ist dann in der Küche und sorgt für das Essen. Der Vater arbeitet (in oder außer dem Hause). Ihr habt einen Vater und eine Mutter. Sie sind eure Eltern, eure lieben Eltern, die euch so recht von Herzen lieb haben. Des Morgens, wenn ihr aufsteht, sind sie die ersten, zu denen ihr geht und des Abends die letzten. Sie geben euch alles Gute, was ihr habt und braucht, und wenn euch etwas fehlt, gleich geht's zur Mutter oder zum Vater. *)

Ihr habt Brüder und Schwestern, einen Vater und eine Mutter zu Hause; vielleicht noch mehr. Friedrich hat einen Großvater, der ist noch älter, als der Vater. Man sieht es an seinem weißen Haar. Mancher von euch hat wohl eine Großmutter und dann kommt noch Onkel und Tante. Ernst soll aufzählen, was er Alles hat:

Ich habe einen Vater, eine Mutter, 2 Brüder, 2 Schwestern, einen Großvater, eine Großmutter u. s. w.

[Ausführlicher wird die Familie später besprochen.]

4. Schulzeit, Schultage, Wochen- und Sonntage.

Als ich vorhin in meiner Wohnstube aus dem Fenster sah, bemerkte ich viele Knaben und Mädchen auf der Straße. Sie gingen alle denselben Weg und trugen Tafeln und Bücher unter dem Arm. Sie wollten zur Schule und sind jetzt hier; hier ist die Schule. Dies ist eine Schule. Ihr seid in der Schule. Die Schüler sprechen einzeln und im Chor: Ich bin — wir sind in der Schule. Vorher waret ihr im Hause bei euren Eltern; jetzt seid ihr hier. Ihr seid zur Schule gegangen. Morgen geht ihr wieder in die Schule; zwei Mal am Tage, einmal des Morgens um 8 Uhr (plattdeutsch: Kloß Acht), dann Nachmittags um 1 Uhr. Wenn die Schule aus ist, geht ihr wieder nach Hause; einmal Vormittags um 11 Uhr und dann Nachmittags um 4 Uhr. — An 2 Tagen kommt und geht ihr nur einmal, das ist am Mittwoch und am Sonnabend. Mittwochs und Sonnabends ist nur einen halben Tag Schule.

*) Hier ist nun das Gedicht: Mutter und Kind, Blumenlese Nr. 2, (Kindlein, o sprich: Warum liebst du dein Mütterlein so inniglich? &c.) zu behandeln und mit den Schülern zu memoriren.